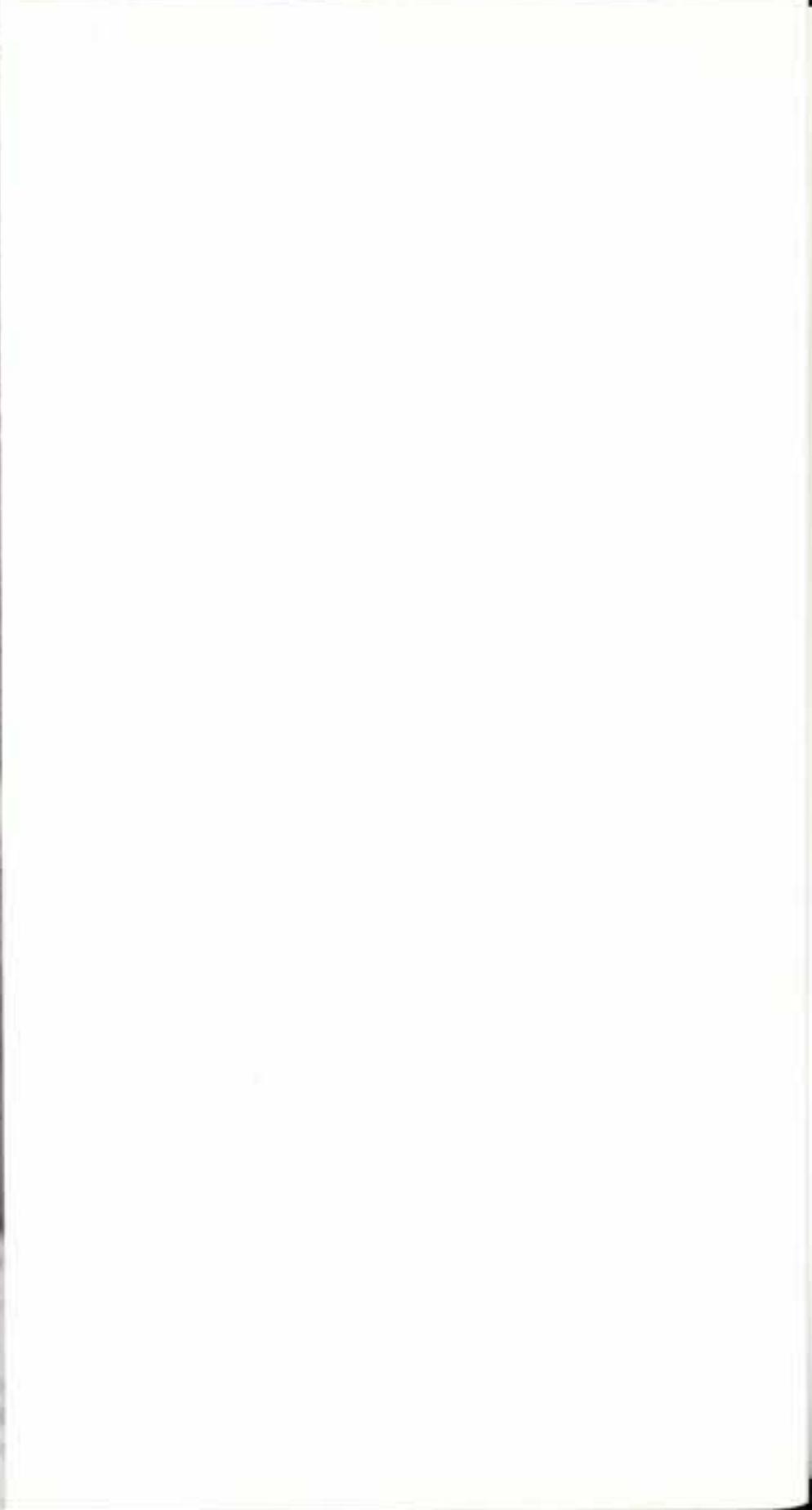


# Le Corbusier





Le Corbusier



# **LE CORBUSIER – MALER ZEICHNER PLASTIKER POET**

Werke aus der Sammlung Heidi Weber

#### Dank an Frau Heidi Weber

Kunst lebt nicht von staatlicher Förderung allein, sondern wesentlich durch individuelles Engagement. Die Aufgabe der Öffentlichkeit ist es aber, das einmal Formulierte, Gefundene, Gebaute zu erhalten, um nachfolgenden Generationen Anregungen zu geben und sie zu bleibender Liebe zu Kunst und Kultur zu motivieren. Bei der Vorbereitung der Ausstellung „Le Corbusier – Maler Zeichner Plastiker Poet“ konnten sich die Organisatoren weitgehend auf die Kenntnisse und Erfahrungen von Frau Heidi Weber stützen. Durch ihre 40jährige Ausstellungs- und Vermittlungstätigkeit seines malerischen Werkes hat Heidi Weber ganz im Sinn und Geist des Meisters ein eigenständiges, modernes Ausstellungskonzept für ihre Sammlung und Apolda entwickelt. Ausstellung in Apolda im Rahmen des Programmes „Weimar 1999 – Kulturstadt Europas“. Unser Dank gilt Frau Heidi Weber nicht nur, weil sie uns Le Corbusier auf einzigartige Weise nahebringen kann, sondern vor allem, weil sie uns in einer höchst großzügigen Art ihre Sammlung kostenlos zur Verfügung stellt.

Apolda im Sommer 1999

Michael Müller  
Bürgermeister

## Meine Sammlung, mein Anliegen

Ihr Interesse für diese Ausstellung, mit der ich Ihnen einen zentralen Teil von Le Corbusiers universellem Schaffen nahebringen darf, freut mich sehr.

Schönheit in ihren vielfältigen Erscheinungsformen, im feinsinnig Empfundenen, im Beweggrund, in einer Gedankenform und ihrem Ausdruck, im gewillkürten oder unberechneten Zusammenspiel von Farbe, Fläche und Volumen zu erkennen, zu erspüren und erforschen war für mich von Kindheit auf Inbegriff von Lebendigkeit.

Schon als 17-jährige machte ich die Erfahrung, was für einen Menschen bedeuten kann, sich dank einer Einrichtung wie dem Basler Kunstmuseum zu erschwinglichem Preis beliebig oft und lange ungestört mit ausgesuchten Bildern auseinanderzusetzen. Immer wieder ging ich damals in jenes Museum, um stundenlang mein ausgesuchtes, bevorzugtes Werk – Paul Klee's Jägerbaum – zu betrachten, zu erforschen, seinen Hinweisen auf intellektuelle und emotionale Ebenen zu folgen und in die dort wirkenden Kräfte einzudringen.

Schon damals begann in mir die Überzeugung zu reifen, dass freier Zugang für jede und jeden zu Mitteilungen und Botschaften grossen Kunstwerke Voraussetzung dafür ist, damit Schönheit ihrem Lebendigkeit erweckenden und ermutigenden Wesen gemäss wirken kann.

Die Entdeckung von Le Corbusiers Bildsprache war für mich eine Offenbarung, die mein ganzes Leben prägte, da ich durch die von seinen Bildern erzeugten visuellen Eindrücke Zugang zur Gesamtheit seines Wirkens als Humanist, Poet und Philosoph fand.

Ob er arbeitete, redete, ass oder trank - jedes Wort und jede Bewegung war Teil seiner Arbeit, seiner Poesie.

Ich erkannte meine Lebensaufgabe darin, die Bildsprache - und all sein darin eingprägtes Leben - zu dokumentieren und immer neue, zeit- und situationsgemässe Mittel zu finden und Wege zu öffnen, sie weiterzuvermitteln, seine Mitteilungen über die Gesetze der Schönheit weiterzugeben.

Eines dieser Mittel war und ist das von mir erstellte letzte Bauwerk von Le Corbusier im Heidi Weber Privatmuseum in Zürich, wo permanent Werke Le Corbusiers ausgestellt und für das Publikum zugänglich gemacht sind. Damit ist auch die Voraussetzung geschaffen, die Schönheit dazu bringt, sich nicht zum Genuss- und Prestigeobjekt weniger Privilegierter instrumentieren zu lassen, sondern sich den Menschen ohne Bevorteilung und Bevorzugung weniger freigiebig zu offenbaren.

Ein wichtiger Aspekt von Ästhetik ist die Dankbarkeit für alles, was mir leicht- und zugefallen ist, einschliesslich der Kraft, die immer wieder nötig ist, um meine Aufgabe unbeirrt und ehrlich zu erfüllen und an der es mir in kritischen Situationen nicht mangelte.

Auch dass Sie sich für mein Wirken, für Le Corbusiers Werk, seine Gedanken und für seine Entwürfe für ein menschliches Zusammenleben in einer nicht einfacher werdenden Zukunft interessieren, ja vielleicht sogar daran teilnehmen und teilhaben, erfüllt mich mit Freude.

Es war mir in meine «offene Hand» gelegt, grosse Teile seines malerischen und poetischen Lebenswerkes zu einer einzigartigen Sammlung zusammenzutragen.

Von Le Corbusier erhielt ich die Bestätigung der Ästhetik des Gebens und Säens, eine Lebenshaltung und -führung als Lebensaufgabe zu vermitteln und sie anhand seinem Werk darzustellen.

Wann und wo immer ich diesem Vorsatz und diesem Lebensplan gemäss gehandelt habe und handle, erlebe ich tiefempfundenes, unvergleichbares Glück. Die «offene Hand» wird, sobald sie gibt, auch zur empfangenden.

„Offene Hand empfing ich, offene Hand gebe ich.“

Heidi Weber



## Le Corbusier als Maler

Mit 31 Jahren, 1918, malte Le Corbusier sein erstes Ölbild. Während dieser Phase seines Schaffens, die bis 1927 dauerte und Purismus genannt wird, signierte er seine Bilder mit Jeanneret, danach mit dem Pseudonym Le Corbusier.

Von 1918 bis 1928 behandelten die Themen der Bilder von Le Corbusier ausschliesslich Gegenstände des täglichen Gebrauchs wie Flaschen, gerippte Gläser, Geigen, Pfeifen etc., in einer kontrapunktischen Kompositionsweise, mit einem ausgesprochenen Sinn für das Monumentale. Das Objekt ist nur noch der Vorwand für eine ästhetische Spekulation, wo das Motiv im Dienst einer vorbedachten Komposition steht. Die Farbe ist von geradezu asketischer Schlichtheit und Lauterkeit. Gedämpft, ruhig unterordnet sie sich einer Skala von milden, feinen Werten, die Stille und Lauterkeit atmen. Ab 1922 behandelt Le Corbusier dieselben puristischen Themen in Farbe, unter Verwendung greller Töne. 1928 fügt er seiner Palette Schwarz hinzu und erweitert den Themenkreis seiner Stilleben. Allmählich wendet er sich dann vom begrenzten Gebiet der volkstümlichen Gegenstände seiner ersten Gemälde ab, zugunsten der Naturgegenstände seiner „Sammlung von Objekten mit poetischer Inspiration“: Steine, Knochen, Samenkörner, Muscheln, die er mit Landschaftselementen wie Meer, Wälder und Berge kombiniert. Tür-Schlösser, Schlangen, Stricke tauchen auf und geben seiner Malerei vorübergehend etwas Wildes, Symbolkräftiges, vor allem Plastisches. Le Corbusier hatte schon immer Figuren gezeichnet, doch gegen 1927 beginnt er dieses Thema in einer Grosszahl von Gouache-, Pastell-, Aquarell-Gemälden und Silberstift-Zeichnungen abzuwandeln. 1928 führt er die menschliche Gestalt in Verbindung mit konkreten Gegenständen und Örtlichkeiten in seine Komposition ein. Das Thema der Frau nimmt fortan in seinem Schaffen einen breiten Raum ein. „Auf meinen Zeichnungen und Gemälden habe ich immer nur Frauen, oder aber Bilder, Symbole und Geologien von Frauen dargestellt“ – schrieb Le Corbusier 1947. Die Erfindung hat bei Le Corbusier in erster Linie plastischen Rang. Auch wenn sie sich nicht subjektiven Inspirationen hingibt, so stützt sie sich doch wesentlich auf die Umwelt des Menschen. Gleich Picasso verändert Le Corbusier die Proportionen des menschlichen Körpers, übertreibt – ohne jedoch zu verunstalten – gewisse Teile wie die Hände und die Füße, indem er sie loslöst oder übereinanderschichtet. Doch diese Ähnlichkeit der Inspiration zwischen Le Corbusier und Picasso ist nur scheinbar. Le Corbusier hat nicht jene Besessenheit, jene stete Unruhe, die Picasso dazu antreibt, die verschiedenen Gesichter eines Wesens blosszulegen. Was Le Corbusier zeichnet sind manchmal ganz komplexe und geheimnisvolle Gebilde, die dem Unbewussten entstammen. Die im Raum verteilten Personen, die mit Elementen der Natur oder der Architektur in Beziehung gebracht werden, die Erfindung, die Rechtfertigung sind im Wesentlichen immer plastischer Art. Seine

auf das Menschliche ausgerichtete, poetische Phantasie regt ihn zum plastischen Gestalten an. Im Bildschaffen Le Corbusier tritt der Raum immer in Erscheinung. In den nach 1952 entstandenen Gemälden weicht die Bildkaskade des puristischen Malers einer grossen Freiheit der Formen und Zusammenhänge, der freien Gestaltung des für Le Corbusier so bedeutsamen „unfassbaren Raums“. Im malerischen Werk Le Corbusier findet man von 1918 bis 1920 die Schaffung der Formen (Raum und Inhalte), und von 1921 bis 1923 ihre Entwicklung. Nach 1928, parallel zur Geburt einer plastischen Gestalt in Erscheinung. In der Zeit von 1940 bis 1947 fällt die Suche nach „akustischen Formen“. Von 1947 bis 1952 entsteht eine neue Tierreihe, und endlich im Jahr 1952 setzt die Blüte der ganzen malerischen Entwicklung ein.

So werden von 1918 bis 1952 die Flaschen, Gläser, Frauen, dann die Deltas, Flüsse, Meere (das Flugzeug) zu Begriffen, die durch räumliche Mittel stellvertretend ihren Ausdruck finden. Ab 1952 kommt der „unfassbare Raum“ ins Spiel durch eine Überführung konkreter Gegenstände in anschaulich-provokatorische Raumbegriffe. Le Corbusier ist nicht etwa mehr Expressionist als Surrealist, obwohl gewisse Ähnlichkeiten auffallen. Le Corbusier drückt das künstlerische Erleben instinktiv in einer eigenen Sprache ausserhalb der Konzepte und Worte aus.

Das Bildschaffen Le Corbusiers ist nicht die Malerei eines Architekten. Seine kraftvollen Formen, seine entfesselten Anatomien, seine Farblyrik entstammen einem ausgeprägten Sinn für Freiheit und Raumbewusstsein. „Ich bin ein unermüdlicher Maler“ – sagte Le Corbusier. „Während langer Zeit habe ich jeden Tag gemalt, obwohl ich erst mit 31 Jahren angefangen hatte. Doch die Malerei ist für mich plötzlich zu einer heiligen Sache geworden. Ein Bild möchte zu jemandem sprechen, doch erzählt es nur, wenn man sich an es wendet. Erst dann gibt es eine Art Bekenntnis von sich. Das ist etwas Grossartiges. Die Kunst führt zur Vollendung, über Wege mit Hindernissen, die für den Banausen nicht gangbar sind. Die Wahrnehmung geschieht nicht im Lärm, sondern sie schafft die Bereiche der Stille. Und was für ein Zwiespalt, welch ein Unbehagen, wenn einem irgend einer um Erklärung zu einem Werk bittet und unpassende Fragen stellt. Dann verlässt man die Schwelle der Stille. Die Kunst ergibt sich aus einer Folge. In der Kunst kann das Thema verborgen sein oder auch bleiben, oder es wird sich nur jenem erschliessen, der sich bemüht zu suchen, zu entdecken, bis er den Zugang herausgefunden hat“.

Le Corbousier malte sein erstes Bild im November 1918. Er begann ganz von vorn - in den Jahren von 1918 bis 1925 rang er unentwegt um das, was ein Bild zum Bilde macht und setzte damit fort, was im Kubismus seinen Anfang genommen hatte.

Malen hiess für ihn, Formen hervorbringen, eine Synthese erstreben, in der Ausdruck und Poesie, sich gegenseitig stützend, auseinander hervorgehen.

Die Stille war die einzige Verbündete seines Suchens. Nur der Architekt und Städteplaner traten an die Öffentlichkeit und stellten sich ihrem Urteil - doch im Hintergrund vollzog sich ein bildnerischer Schöpfungsakt, der das Architektonische, das Malerische und das Plastische und darüber hinaus eine bestimmte Denkweise zusammenschliesst.

Heidi Weber 1961

*Akkordeon,  
Karaffe und Kaffeekanne  
1926 Jeanneret  
Öl auf Leinwand  
130 x 89 cm*





*Zwei Flaschen und Buch*  
1928

*Öl auf Leinwand*  
130 x 97 cm



Mit 31 Jahren, 1918, malt Charles Edouard Jeanneret, der später unter dem Namen Le Corbusier zum grössten Architekten unseres Jahrhunderts wird, sein erstes Ölbild. Die Periode der folgenden zehn Jahre wird Purismus genannt und ist eine Reaktion auf den späten Kubismus. Einziges Thema dieser frühen Werke sind Gegenstände des täglichen Lebens: Bücher, Flaschen, Gläser, Pfeifen und Geigen. Von grosser Bedeutung ist die Verschmelzung von verschiedenen Formen zu einer harmonischen Synthese in einer Bildkomposition mit streng kontrollierten Proportionen. Die frühe Farbskala enthält ausschliesslich milde lautere Werte und verändert sich erst um 1922 hin zu kräftigen Farben; die dargestellten Gegenstände bleiben aber dieselben.



Bleistift und Farbstift  
auf Esprit nouveau Papier  
27 x 21 cm



Bleistift und Farbstift  
auf Esprit nouveau Papier  
27 x 21 cm



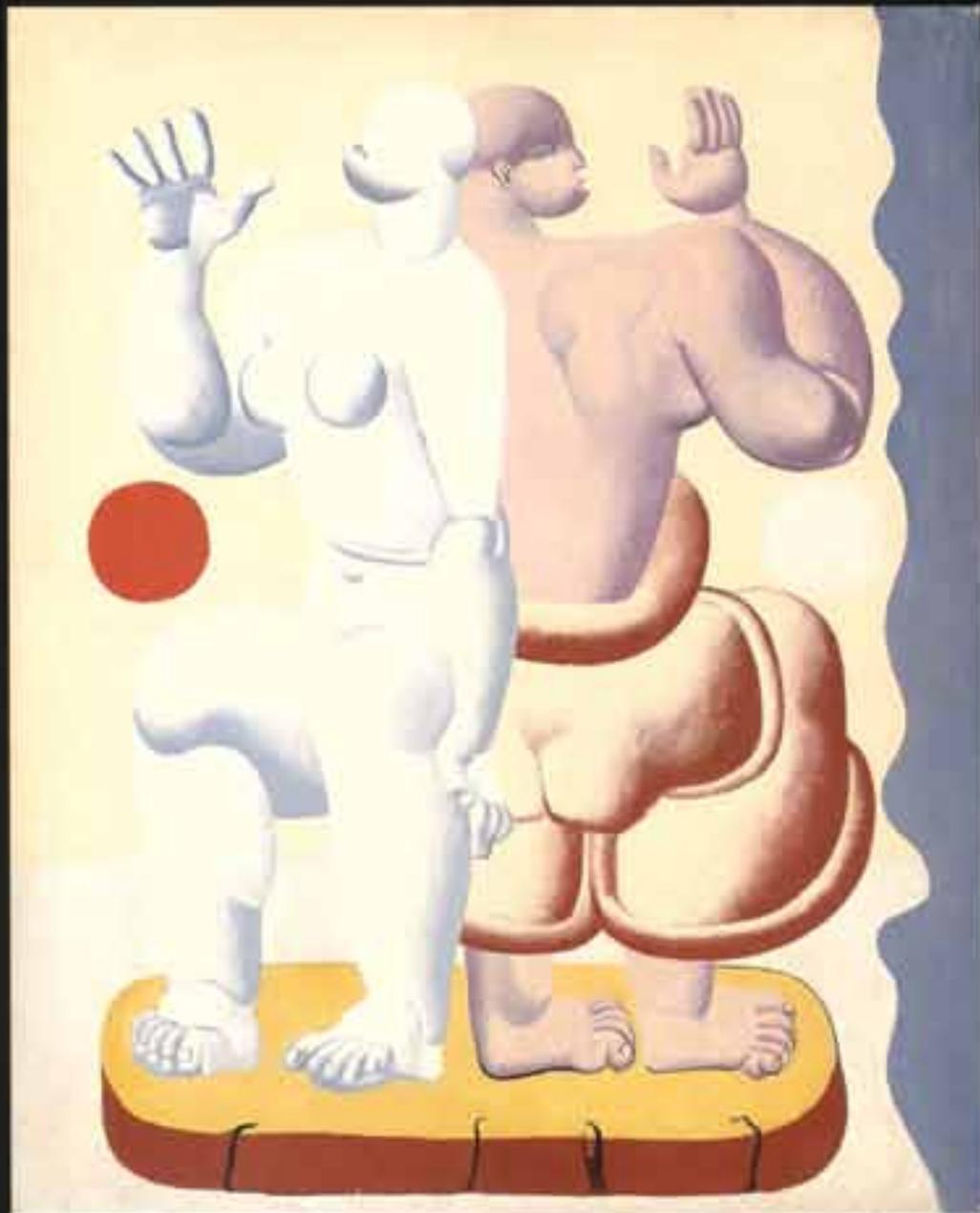


*Femme und Wasserfarbe auf Papier*  
27 x 21 cm



*Bleistift und Wasserfarbe*  
*auf Transparenzpapier*  
27 x 31 cm

**Die zwei Kämpferinnen  
mit rotem Diskus**  
ca. 1928  
Öl auf Leinwand  
100 x 81 cm



**L-C** «Ich bin ein unermüdlicher Maler» – sagte Le Corbusier. «Während langer Zeit habe ich jeden Tag gemalt, obwohl ich erst mit 33 Jahren angefangen hatte. Doch die Malerei ist für mich plötzlich zu einer heiligen Sache geworden. Ein Bild möchte zu jemandem sprechen, doch erzählt es nur, wenn man sich an es wendet. Erst dann gibt es eine Art Bekenntnis von sich. Das ist etwas Grossartiges. Die Kunst führt zur Vollendung, über Wege mit Hindernissen, die für den Banausen nicht gangbar sind. Die Wahrnehmung geschieht nicht im Lärm, sondern sie schafft die Bereiche der Stille. Und was für ein Zwiespalt, welch ein Unbehagen, wenn einem irgend einer um Erklärungen zu einem Werk bittet und unpassende Fragen stellt. Dann verlässt man die Schwelle der Stille. Die Rohheit tritt wieder an ihre Stelle. Die Kunst ergibt sich aus einer Folge. In der Kunst kann das Thema verborgen sein oder auch bleiben, oder es wird sich nur jenem erschliessen, der sich bemüht zu suchen, zu entdecken, bis er den Zugang herausgefunden hat.»

*Stilleben mit Handschuh*

1929

Öl auf Leinwand

81 x 100 cm





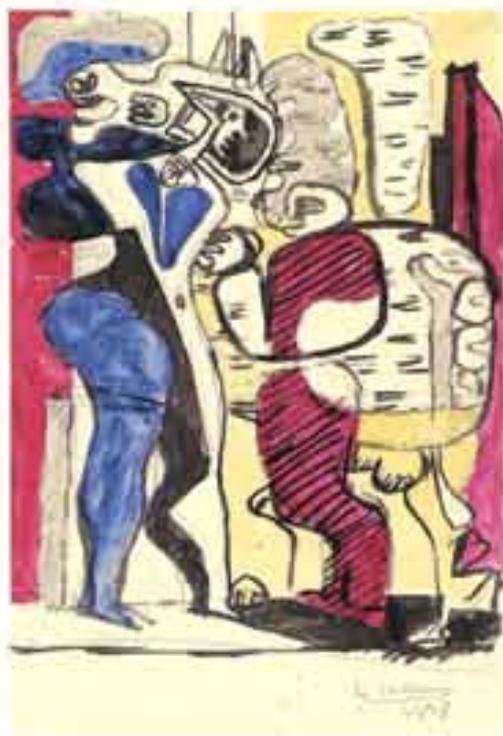
Bleistift, Farbstift auf  
Transparenzpapier  
21 x 27 cm



Fettstift schwarz auf Papier  
27 x 21 cm



Bleistift auf Papier  
27 x 21 cm



Aquarell auf Papier  
31 x 21 cm

**Die Amazonen,  
Frau und Pferd  
1936/29**

Gouache und Pastell auf Papier  
113 x 144 cm





Die Swastika ist ein heiliges universelles Zeichen. Sie ist vielen unterschiedlichen Kulturen, Ur- und Naturreligionen auf allen Kontinenten der Welt bekannt.

Swastika ist eine Art Erinnerungszeichen an die Einheit und gleichzeitig Unfasslichkeit des Universums.





Wasserfarbe auf Papier  
21 x 27 cm

**L-C** Ein Maler ist vorgeprägt. Weiss er es denn nicht? Das Leben wird es ihn lehren; er entrinnt nicht. Nach und nach wird sein Dasein von dem besonderen Bedürfnis bedrängt, durch die Komposition, die Form, die Farbe zu handeln; er ist das Zentrum unüberwindlicher Reaktionen: seine Besorgnis – seine Wahrnehmungen – seine Feststellungen – seine Massnahmen – seine Wahl – seine Annäherungen – seine Zugehörigkeiten – seine Behauptungen, kurz: seine intimen und absolut indiskreten Äusserungen seines Ichs. Die Malerei – seine Malerei – stellt ihn nackt auf die Strasse. Sei's drum! Für ihn ist in diesem Moment alles untrennbar, vollständig, entschieden. Er beginnt täglich neu. Der Maler – sofern er beim richtigen Spiel mitspielt – vollzieht im wesentlichen das Abenteuer der Natur nach – er und die Natur. Jedoch er, er ist einer von Millionen, die zweifellos gleich orientiert sind; er kann nicht ausserhalb der Orientierung sein – desorientiert. Wäre er desorientiert – verrückt –, so hätte sein Dasein keine Bedeutung. Seine Tätigkeit befriedigt ihn nur, wenn er sich in der guten Richtung weiss, jener, die die Richtung aller ist – die natürliche Richtung, die gemeinsame Richtung. So liegt in seinem individuellen Tun das mögliche Tun aller andern eingeschlossen. Verrückt und ausserhalb der Ordnung wäre er nur ein Spinner und würde niemals Existenz gewinnen.

De la Peinture, 1938



**L-C** Nach der Vollendung ist – im bildnerischen Prozess wie in der Natur auch – das Werk die Eindeutigkeit selbst. Die Worte sind bestimmt und klar; das Vorhandene ist wirklich (es gibt keinen einzigen Pinselstrich, der nicht eine Gewissheit ausdrückt). Die Leinwand ist mit den Realitäten «Formen – Farben – Schattierungen» bedeckt.

De la Peinture

*Graue Frau, roter Mann  
und Knochen vor einer Tür*  
1931

Öl auf Leinwand  
146 x 114 cm



**Frauen:** Le Corbusier hatte schon immer Figuren gezeichnet; ab 1928 führt er die menschliche Gestalt in Verbindung mit konkreten Gegenständen und Örtlichkeiten in seine Kompositionen ein. Vierzigjährig beginnt er in einer grossen Zahl von Zeichnungen und Ölbildern Frauen darzustellen und fortan nimmt dieses Thema in seinem Schaffen einen breiten Raum ein.







**Belebte Arabeske  
und Hund**

Öl auf Leinwand  
90 x 130 cm





Tusche, Fettstift auf Papier  
31 x 21 cm



Tusche, Fettstift auf Papier  
27 x 21 cm



Kupferstich  
60 x 45 cm



Bleistift auf Papier  
30,5 x 21,5 cm



Fettstift und Tinte auf Papier  
39 x 25,5 cm

**Rote Frau und  
grüner Wollknäuel  
1934**

Öl auf Leinwand  
130 x 97 cm



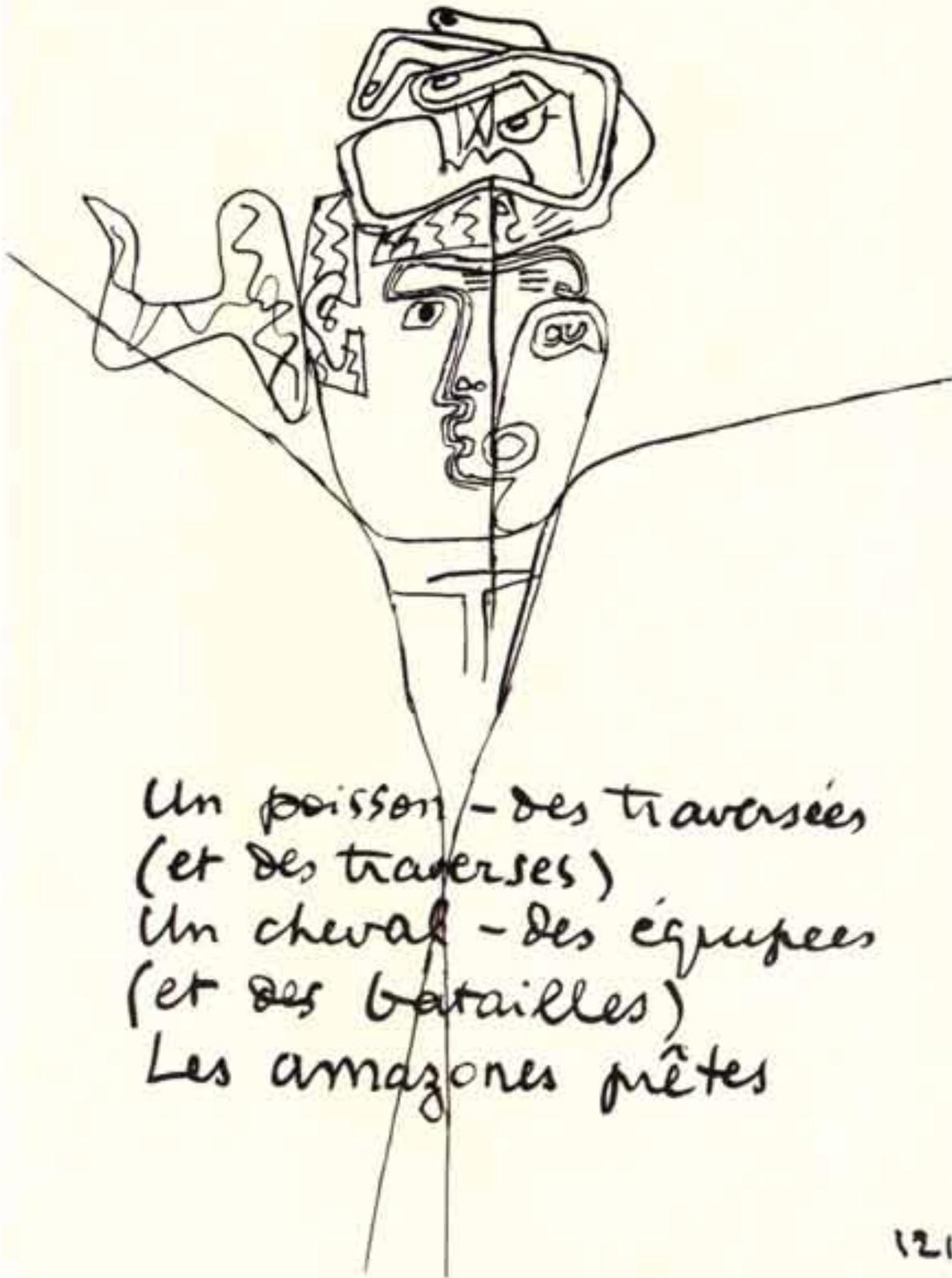


Tinte und Wasserfarbe  
auf Papier  
25 x 32 cm

*Frauen und Felsen*  
1936

Öl auf Leinwand  
114 x 141 cm





Un poisson - des traversées  
 (et des traverses)  
 Un cheval - des équipes  
 (et des batailles)  
 Les amazones prêtés

121

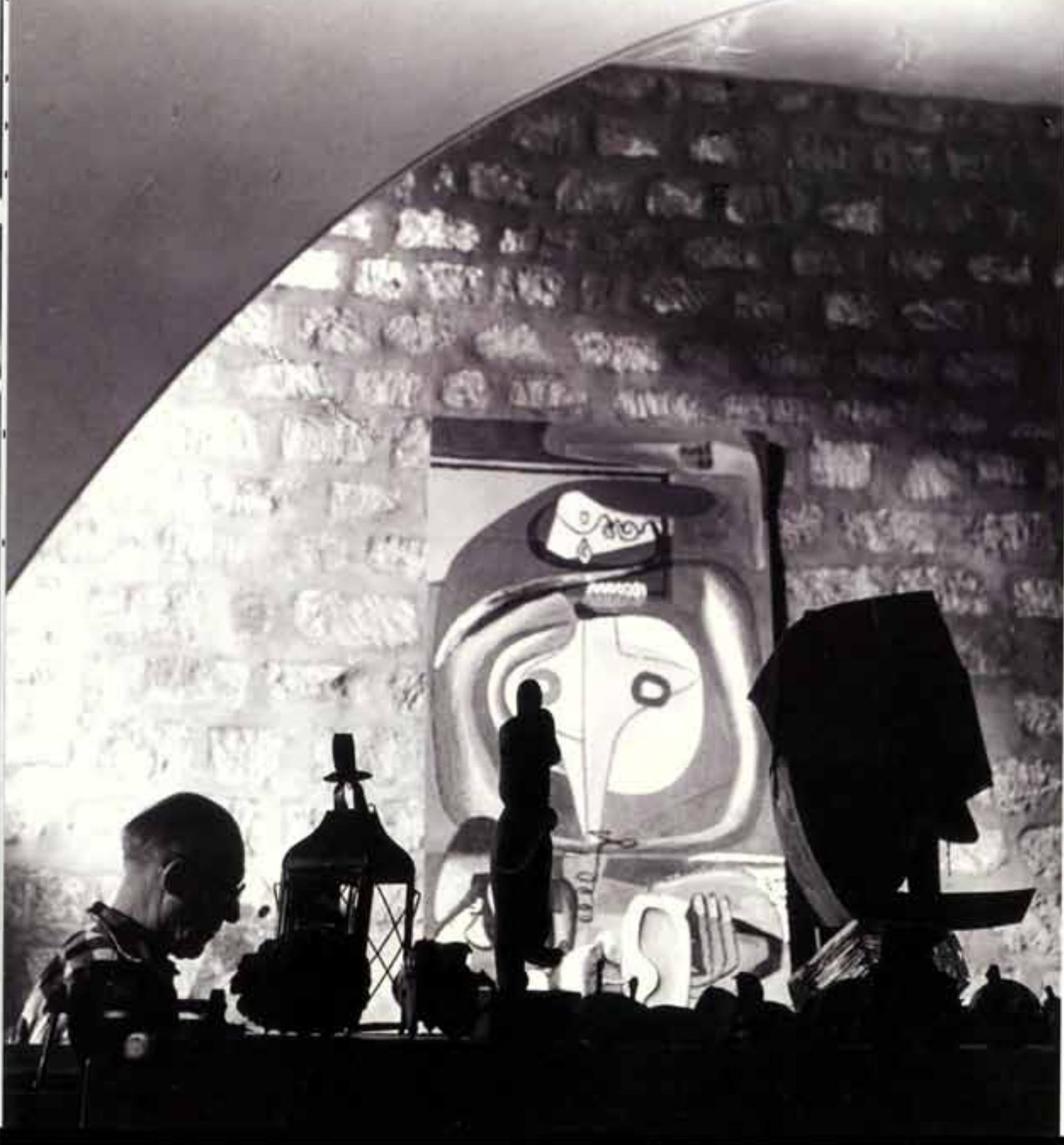
Lithographie aus Dichtung  
 42 x 32,5 cm



Lithographie zu 20 Unite  
 42 x 32 cm

**Gefaltene Hände  
 über dem Kopf**  
 1928/39  
 Ölfarben auf Leinwand  
 100 x 81 cm





*Stilleben mit Laterne*  
1940

Öl auf Leinwand  
130 x 97 cm





Wasserfarbe auf Papier  
27 x 21 cm

**L-C** Die Kunst ist jedem offen, der ein offenes Herz hat und dessen Verstand auf derartige Dinge vorbereitet ist. «Das gefällt mir» oder «das gefällt mir nicht». Das reicht.

De la Peinture. 1938



Wasserfarbe auf Papier  
27 x 21 cm

**Stilleben mit Laterne**  
1940

Öl auf Leinwand  
130 x 97 cm





Ölpestel auf Papier  
27 x 21 cm



Bleistift und Farbstift auf Papier  
27 x 21 cm



Gouache auf Papier  
27 x 21 cm



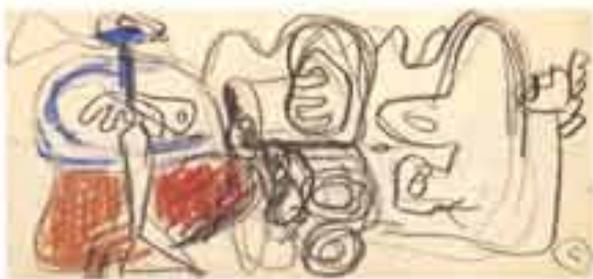
schwarze Tusche auf Papier  
43 x 34 cm



Farbstift auf Papier  
43 x 34 cm

Frauentorso in  
Form von Gitarre  
1961/62  
Öl auf Leinwand  
100 x 67 cm





Bleistift und Farbstift  
auf Papier  
34 x 18 cm



Paper Collage  
58 x 101,5 cm



Festsift und Gouache  
auf Papier  
21 x 27 cm

Zwei Frauen  
Teller und Tasse  
1945  
Öl auf Holz  
24 x 33 cm



Das Bildschaffen Le Corbusiers ist nicht die Malerei eines Architekten. Seine kraftvollen Formen, seine entfesselten Anatomien, seine Farbyrik entstammen einem ausgeprägten Sinn für Freiheit und Raumbewusstsein.



*Bleistift und Fettsitz*  
auf Papier  
21 x 31 cm



*Postell auf Papier*  
21 x 25 cm

*Holzchnitt, Muschel*  
1938/41/45  
Öl auf Leinwand  
97 x 130 cm



**L-C** Man lernt sehen, wie die Dinge werden.  
Man sieht, wie sie sich entwickeln, wachsen, sich  
verwandeln, blühen, sich entfalten, sterben usw...  
Und der Samen wird geboren.  
Man verschreibt sich endgültig dem Prinzip »von  
innen nach außen« (entgegen allem Schein). Alles  
Lebendige ist von biologischer Art. Die Biologie  
eines Grund- oder Aufrisses ist ebenso notwendig,  
ebenso augenscheinlich wie die eines Geschöpfes  
in der Natur. Diese Einführung des Wortes Biologie  
wirft ein Licht auf das ganze Suchen im Bereich  
des modernen Bauens. Wohnen, arbeiten, Körper  
und Geist bilden, zirkulieren, sind Geschehnisse,  
die im Blutkreislauf, im Nerven- und  
Atmungssystem ihre Parallelen haben.  
Von innen nach außen... Alles liegt in der Absicht,  
im Keim. Nur das wird gesehen, geschätzt, geliebt,  
was so gut, so schön ist, daß man von außen  
durch Untersuchen und Forschen bis ins innerste  
Herz der Sache vordringt. Nachdem man einen  
vielgestaltigen Weg zurückgelegt hat, findet man  
dann zum eigentlichen Herzen der Dinge.

5. März 1960





Scratchwork, Tempera auf Karton  
27 x 24 cm



Paper Collage  
43 x 34,5 cm



Paper Collage  
43 x 34,5 cm



Wasserfarbe auf Papier  
27 x 21 cm



Bleistift auf Papier  
27 x 21 cm





*Musikantinnen*  
1957

Wandteppich  
222 x 296 cm



**L-C** Das Wiederaufleben der Tapiserie beruht auf einem prinzipiellen Entschluss: dem Verzicht darauf, in der Tapiserie eine Art girlandengerahmtes Bild, das in der Wandmitte aufgehängt wird, zu sehen. Im Gegenteil: Die Tapiserie soll bis zum Boden reichen, soll sich mit den Grundmassen des Menschen ausbreiten (soll mindestens 2,20 Meter hoch sein) und eine Breite haben, die eine normale Wand bedeckt: 2,95 Meter, 3,66 Meter, 4,80 Meter usw. ...

(hier sieht man die Zahlen des Modulors auftreten, die nicht die Masse von alten oder neuen Wohnräumen, sondern Menschenmasse sind). Sie entsprechen der Grösse des Nomadenmenschen, zu dem wir, die Bewohner der Stadtwohnungen, geworden sind – denn der moderne Mensch ist ein Nomade!

Die Tapiserie gibt ihm die Möglichkeit, sich ein «Wandbild» zu leisten.

Oeuvre complète VII. 1957

**Die 8  
1952**

Wandteppich  
226 x 290 cm



Le Conchusion

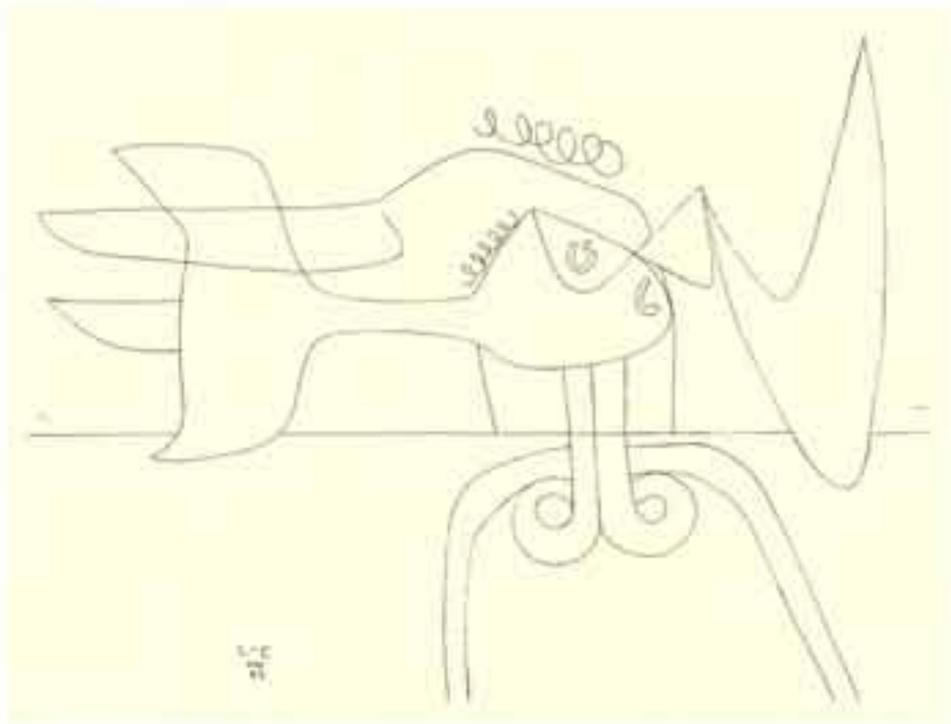
**Skulptur und Poetik:** Savinas erste Absicht war, Bilder von Le Corbusier in Skulpturen umzusetzen, eine paradoxe Angelegenheit vielleicht. Aber schon bei den ersten Versuchen fühlte Le Corbusier, der die grossen bildhauerischen Fähigkeiten Savinas schätzte, dass es möglich war, die Verbindung über Stifte und Farben herzustellen; so bereitete er für ihn Skizzenreihen für Skulpturen vor, Skulpturen, die von den traditionellen Formen abwichen und geeignet waren, mit der Architektur zusammenzuwirken, sei es als Relief, sei es als Rundplastik, sei es als durchbrochene monochrome oder polychrome Skulpturen. Was an diesen Plastiken seltsam ist, das ist die grosse Distanz, in der sie entstanden (in der Bretagne), und dass die einzige Leitschnur in der Sympathie und den Zeichnungen von Le Corbusier bestand.

Katalog der Retrospektive, Paris 1962

**Ozon  
1957**

Skulptur Holz polychrom  
Höhe 80 cm





Kupferstich  
56,5 x 76 cm



Robot Gravierung  
57 x 45,7 cm





Robbit Gravierung  
68,8 x 49,8 cm







Es handelt sich um eine Art akustischer  
Skulpturen, die den Druck des Raumes ringsum  
aufnehmen.

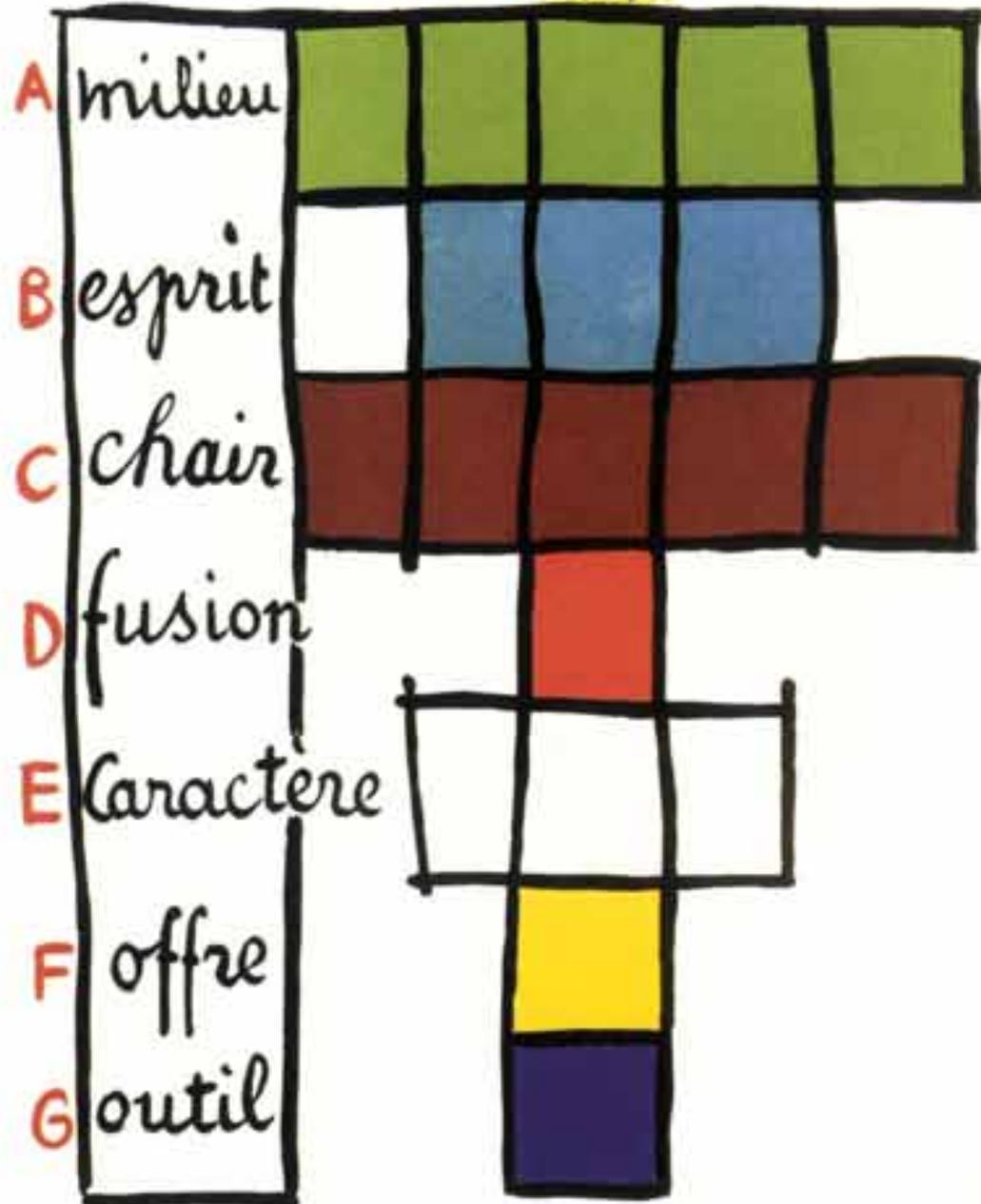
Katalog der Retrospektive. Paris 1962

**UBU-Panurge III**  
1964  
Skulptur Holz polychrom  
Höhe 45 cm





Das Gedicht des rechten Winkels schrieb, collagierte und zeichnete Le Corbusier in den Jahren 1947 bis 1953. Es erschien 1955 als bibliophiles Werk mit 150 Lithographien (42 x 32,5 cm), davon 20 in Farbe. Es ist eingeteilt in sieben Kapitel: Umwelt, Geist, Sinnlichkeit, Verschmelzung, Charakter, Angebot, Werkzeug. Als Extrakt der Gliederung des Buches entsteht eine «Iconostase», eine Bilderwand, die in der richtigen Anordnung zum Abbild der Ordnungsvorstellungen von Le Corbusier wird, zu einem Weltbild. Die Serie fasst bildhaft L-C's Symbol, Gestalt und Architektur Vorstellungswelt zusammen, zugleich stellt sie eine persönliche Einführung L-C's in seine Gedankenwelt dar.



poème  
de  
l'angle  
droit

#### A. 1 Milieu

Sonne Herr unseres Lebens  
gleichgültig fern  
besucht uns - herrscherlich -  
tritt bei uns ein.  
Guten Abend sagt sie beim Untergehen  
zu diesen Schimmelflecken (o Bäume)  
zu diesen Pfützen die überall stehen  
(o Meere) und zu unsern stolzen Runzeln  
(Alpen Anden und unsere Himalayas).  
Und die Lampen brennen  
Pünktlich seit Urzeit sich  
drehende Maschine lässt sie in  
jedem Augenblick der 24 Stunden  
die Übergänge, die Nuancen, das Unmerkliche  
entstehen  
und gibt ihnen fast ein Maß.  
Zweimal aber zerbricht sie  
es jäh am Morgen und  
am Abend. Das Währende  
gehört ihr uns zwingt sie  
das Wechselnde auf  
die Nacht den Tag - die beiden Zeiten  
die unser Schicksal regeln:  
eine Sonne geht auf  
eine Sonne geht unter  
eine Sonne geht auf von neuem.

#### A. 2 Milieu

Wo der Fall der Wasser zum Meer ein Ende hat  
breitet sich jetzt der Spiegel  
die See Tochter von Tropfen  
und Mutter von Dünsten. Und  
die Horizontale begrenzt  
den flüssigen Inhalt  
Strahlen der Sonne zerkneter Nebel  
Verdichtung Gewölk Wolke  
wechselnde Schwere steigend  
die eine fallend die andere  
gleitend eine über die andere  
gerieben eine gegen die andere  
getrieben vertikal horizontal.  
Beweglichkeit hat sich des Amorphen bemächtigt.  
Und dem Äquator planetarischem Teekessel  
entsteigen Wolken  
ziehen davon, in Gruppen  
in Regimentern, hochaufgerichtet  
treffen sich, stoßen gegeneinander...  
das Gewitter bricht los.  
Sie sind geplatzt das Wasser  
fiel herab es rinnt  
sammelt sich verläuft sich  
breitet sich aus.

#### A. 3 Milieu

Das Weltall unserer Augen ruht  
auf einem Rund gefasst vom Horizont  
das Gesicht zum Himmel gekehrt  
betrachten wir den unbegreiflichen  
den bis jetzt nicht ergriffenen Raum  
Ruhem, sich hinlegen schlafen  
- sterben  
Den Rücken am Boden...  
aber ich habe mich aufgerichtet!  
Da du aufrecht stehst  
bist du fähig zu Taten.  
Aufrecht auf dem irdischen Rund  
der greifbaren Dinge  
schließt du mit der Natur  
einen Pakt der Solidarität:  
es ist der rechte Winkel.  
Senkrecht vor dem Meer  
stehst du aufrecht auf deinen Beinen.

#### A. 4 Milieu

Zwischen Buckeln und in Spalten  
über Hartes gleitend in Weichem versinkend  
haben Kriechendes Wurmiges sich Windendes  
Schlängelndes die erste Bewegung nach  
vorwärts angedeutet. Die Würmer  
und die Schlangen die Würmer  
dem Potential der Äser entwunden.  
Die Rinnsale die Bäche und  
Flüsse tun das gleiche  
Vom Flugzeug sieht man  
ihre Sippe wimmeln  
in den Deltas und Mündungen  
des Indus des Magdalena oder  
der kalifornischen Küstensäume. Auch der Gedanke  
tastet, sucht sich, stößt an nach allen Richtungen  
dringt bis zu den Extremen vor  
und setzt die Grenzsteine zur Linken und zur Rechten.  
Er berührt eines der Ufer  
und dann das andere. Er bleibt daran hängen?  
Er ist gescheitert! Irgendwo in der Strömung nur  
ist die Wahrheit gegenwärtig immerfort  
suchend nach ihrem Bett. Ein  
Hindernis an einem Ufer getürmt  
löst den großen Zyklus aus der  
eines Tages anhebt. Bis zum letzten  
wird der Mäander  
sein Abenteuer bestehen lässt das Absurde  
sich doch Zeit Jahrtausende  
wenn nötig. Unentwirrbares wird  
die Straße verlegen Unsinniges! Aber  
das Leben fordert freie Bahn  
überwindet den Damm der Widrigkeiten.

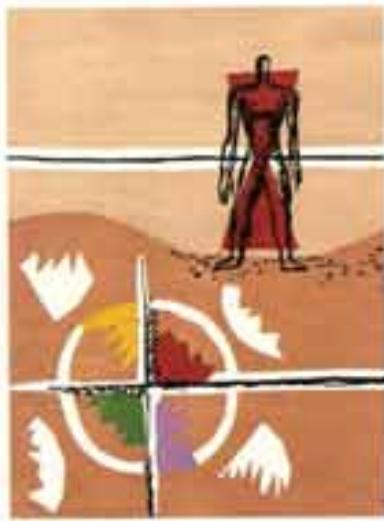
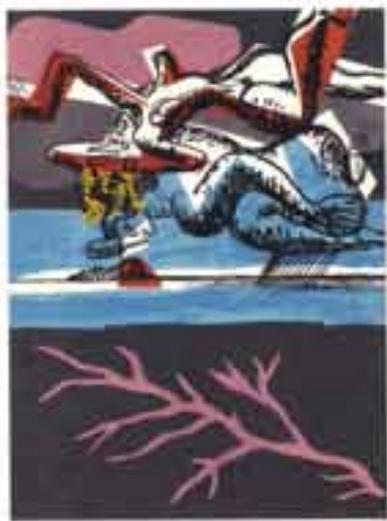
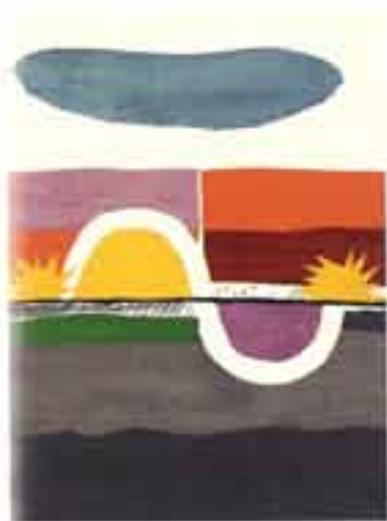
Es wird den Mäander durchschneiden seine  
Schleifen zerreißen sie dort verschweißend  
wo sie in ausschweifender Windung einander  
fast berühren. Der Lauf der Strömung  
geht wieder geradeaus! Und Savanne  
und Urwald werden undenkliche  
tote faulige Arme horten.

Das Gesetz des Mäanders  
ist im Denken wirksam und  
das Tun der Menschen brütet dort  
immer neue Verwandlungen aus  
Doch über die Verwirrung hinweg  
spannen die Hellsichtigen die Bahn  
die dem Geist entspringt.

#### A. 5 Milieu

Zwischen Polen herrscht die Spannung  
der Ströme wird zwischen  
Gegensätzen abgerechnet  
wird ein Ende des  
Hasses zwischen Unvereinbarem sichtbar  
reift Einigkeit als Frucht  
des Zweikampfs heran  
Der Strom fließt durch löst auf  
floß durch fand die Lösung  
Zwei Hände dachte ich und  
ihre verschränkten Finger  
sind der Ausdruck dieser Rechten  
und dieser Linken unbarmherzig  
miteinander solidarisch und so unbedingt  
miteinander zu vereinen.

Einzige Möglichkeit zu überleben  
die dem Leben geboten wird.



## B. 2 Geist

In die Fingerspitzen und auch  
in den Kopf ein behendes Werkzeug  
legen das großwerden kann  
Die Ernte des Erfindergeistes  
die von Dornen die Straße befreit  
und aufräumt  
macht eure Freiheit frei.  
Funken dem Dreifuß geraubt  
den die Götter nähren um  
die Spiele der Welt zu sichern...

Mathematik!

So war es: das glückhafte  
vielleicht wundersame Zusammentreffen  
mit einer Zahl unter den Zahlen  
hat dieses Menschen-Werkzeug  
geliefert.

Der Philosoph schätzte es ab und  
sagte: „Wird das Böse schwer  
das Gute leicht machen...“

Sein Wert liegt darin: der Körper  
des Menschen zum gültigen Träger  
der Zahlen erwählt...

... und wir haben die Proportion!  
die Proportion die Ordnung schafft  
in unseren Beziehungen zum Umliegenden  
Warum nicht?

Wenig schert uns dabei  
was der Walfisch denkt  
der Steinadler  
oder die Biene.

## B. 3 Geist

Besser als früher  
von Hemmnissen befreit  
und Herr seiner Form  
lässt das Haus des Menschen  
sich nieder in der Natur

In sich geschlossen  
gibt es sich mit jedem Boden zufrieden  
offen nach allen vier Himmelsrichtungen  
bietet es sein Dach  
dem Umgang mit Wolken  
Himmelblau oder Sternen  
seht die kluge Eule  
die von selbst sich hier niederließ  
ohne daß man sie rief.

## B. 4 Geist

Wie Exaktheit die Neger  
von Harlem verbindet  
die sich nicht berühren aber  
in einer jeden Augenblick wechselnden  
Entfernung bleiben  
Ebenso

tanzen die Erde und die Sonne  
den Tanz der vier Jahreszeiten  
den Tanz des Jahres  
den Tanz der Tage  
von 24 Stunden

Gipfel und Abgrund  
der Sonnenwenden  
die Ebene der Tag- und Nachtgleiche  
die Uhr und der Kalender  
der Sonne haben der  
Architektur den „Sonnenbrecher“  
beschert, angebracht vor den  
Glaswänden moderner Gebäude. Das Haus  
eine architektonische Symphonie  
bereitet sich vor unter dem Titel:  
„Tochter der Sonne“  
...und den Vignola hat's endlich erwischt!  
Danke!  
Viktoria!



### C. 1 Fleisch

Von außen dafür gewappnet  
von innen dazu getrieben  
zu entdecken zu ergreifen  
auszuscharren abzuschlecken  
hellwach alle Sinne auf geht's zur Jagd.  
Bewaffnet bis zu den Zähnen  
Maul und Nüstern Auge und  
Horn mit gestäubtem Fell  
zieht Beelzebub in den Kampf.  
Wer ist denn eigentlich Beelzebub?

Die Elemente einer Zusammenschau.  
Der Schlüssel ist ein Baumstrunk  
und ein Geröllblock  
beides aufgelesen in einem  
Hohlweg der Pyrenäen. Zugochsen  
gingen den ganzen Tag  
an meinem Fenster vorbei.  
Gezeichnet und immer  
wieder gezeichnet wurde der  
Ochse - aus Wurzel und Stein  
schließlich zum Stier.  
Seine Kraft mit Spürsinn zu  
begaben sieht ihn hier als  
munteren Hund.  
So findet nach acht Jahren  
die Erinnerung an „Pinsel“  
meinen so benamsten Hund  
ihren Niederschlag.  
Er war böse geworden  
ohne es zu wissen und ich musste  
ihn töten.

### C. 2 Fleisch

Die Frau immer irgendwo  
um die Ecke macht uns  
die Liebe zu einem Spiel des Schicksals  
der Zahlen und des Zufalls  
an der ebenso willkürlichen  
wie unerbittlichen Kreuzung zweier  
Wege die plötzlich gezeichnet ist  
von erstaunlicher Glückseligkeit.

Man kann zwei sein und zu zweit  
sein und doch die Dinge nicht verbinden  
und wie wichtig wäre es sie jedem  
gegenwärtig zu machen, jedem  
ach so blinden der nicht sieht  
wieviel unsägliches er in  
der ausgestreckten Hand hält. Leblos!  
Ungezählte gibt es, die schlafen  
andere aber wissen die Augen zu öffnen.

Denn zuinnerst behaust ist der Mann  
in der großen Höhle des Schlafs dieser  
andern Seite des Lebens in der Nacht. Wie  
die Nacht lebendig ist reich in den  
Lagerräumen den Sammlungen der  
Bibliothek den Museen des  
Schlafes! - da geht die Frau vorbei.  
Oh ich schlief Verzeihung!

In der Hoffnung das Glück  
zu ergreifen streckte ich die Hand aus...  
- Die Liebe ist ein Wort ohne Grenzen.  
Auch sie auch sie ist eine Schöpfung  
des Menschen ein Versuch  
ein Tun.

### C. 3 Fleisch

Zärtlichkeit!  
Muschel immer wieder hat uns das Meer  
davon das Wrack lächelnder  
Harmonie auf den Strand geworfen.

Hand formt Hand streichelt  
Hand gleitet, Hand und  
Muschel lieben sich.

Zu den hienieden gehörten Dingen  
kommt ein Absolutes  
höchste Vollendung ist es Übereinstimmung  
der Zeiten

Durchdringung der Formen die Proportionen -  
das Unausprechliche letztlich  
entzogen der Kontrolle der Vernunft  
über die Wirklichkeiten des Tages  
hinausgetragen aufgenommen  
ins Herz einer Erleuchtung  
Gott Leib geworden in der Illusion  
das Erfassen der Wahrheit  
vielleicht...

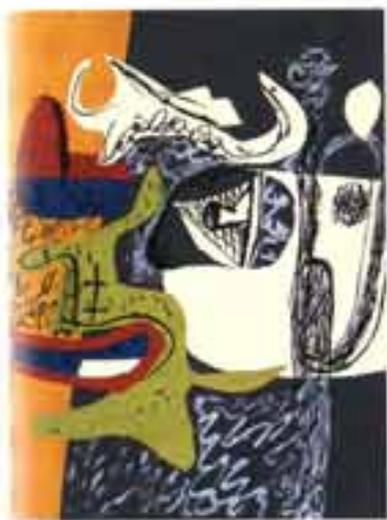
Aber man muß gegenwärtig  
und auf Erden sein  
an seiner eigenen Hochzeit  
teil zunehmen  
zu Hause sein  
im Sack seiner Haut  
sich um seine eigenen Sachen kümmern  
und dem Schöpfer Dank sagen

### C. 4 Fleisch

Die Männer erzählen sich  
die Frau in ihren Gedichten  
und ihren Liedern  
sie tragen immerwährend  
in ihrer Seite einen Riss  
von oben bis unten. Eine Hälfte  
nur sind sie, nähren das Leben  
nur zur Hälfte  
und der zweite Teil kommt  
zu ihnen und verwächst  
Den beiden  
die sich begegneten  
zum Wohl oder zum Wehe!

### C. 5 Fleisch

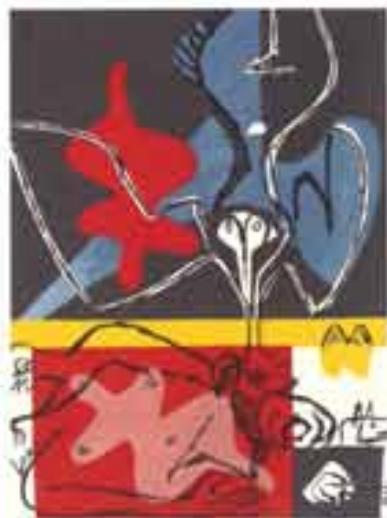
Das Schiff segelt  
an Bord singen die Stimmen  
wie alles seltsam wird  
und sich verwandelt  
sich hoch hinaufträgt  
und sich bricht  
auf der spiegelnden Fläche des Jubels



### D. 3 Verschmelzung

Auf zu viel mittelbaren Ursachen sitzen wir  
neben unserm Leben sitzen wir  
und die andern sind da  
und überall gibt es die "Nein!"  
und immer mehr gegen  
als für

Stürzt euch doch nicht auf den der sein  
Teil auf sich nehmen will an den Gefahren  
des Lebens. Lasst die Alchimie  
die Metalle zusammenschmelzen  
duldet die Verwandlungen die  
euch ohnehin nichts angehen  
Durch das Tor der geöffneten Pupillen  
konnten die gekreuzten Blicke  
blitzartig zum Einswerden führen:  
"Das Sich-Auftun das große Schweigen..."  
Das Meer ist zur tiefsten Ebbe gesunken  
damit es wieder steigen kann  
zur gegebenen Stunde  
Eine neue Zeit hat sich aufgetan  
ein Abschnitt ein Aufschub ein Wechsel  
Dann kann es nicht passieren  
daß wir sitzen bleiben  
neben unserem Leben



#### E. 2 Charaktere

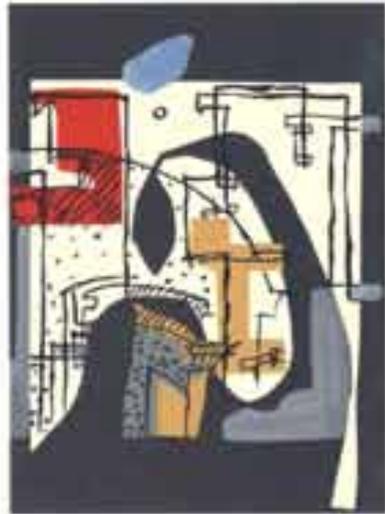
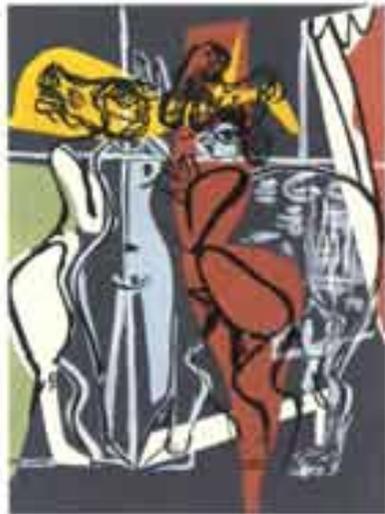
Ein Fisch – Überquerungen  
(und Querschüsse)  
Ein Pferd – Ausritte  
(und Schlachten)  
Fertig die Amazonen  
Fortgehen gehen zurückkehren  
und wieder fortgehen und  
sich schlagen kämpfen immer  
Soldat.  
Die Amazonen sind jung  
altern nicht.

#### E. 3 Charaktere

Kategorisch  
rechter Winkel des Charakters  
des Geistes des Herzens.  
Ich habe mich gespiegelt in diesem  
Charakter  
und mich darin gefunden  
bei mir zu Hause gefunden  
gefunden  
Den Blick wagrecht geradeaus  
Pfeile  
Sie hat recht und regiert  
sie hält die Höhe  
weiß es nicht  
wer hat sie so gemacht woher  
kommt sie?  
Sie ist die Geradheit das Kind  
mit dem lauterem Herzen hier auf der Erde  
neben mir. Was sie Demütiges und Tägliches tut  
bürgt  
für ihre Größe.

#### E. 4 Charaktere

Ich bin ein Erbauer  
von Häusern und Palästen  
ich lebe mitten unter den Menschen  
mitten drin in ihrer wirren Strähne.  
Einen Bau machen heißt  
ein Geschöpf machen. Voll sein  
sich füllen sich gefüllt haben  
bersten jubeln  
eiskalt mitten in den  
Verwicklungen zum übermütigen  
jungen Hund werden.  
Zur Ordnung werden.  
Die modernen Kathedralen  
wird man erbauen ausgerichtet  
nach den Fischen  
den Pferden den Amazonen;  
Beständigkeit Geradheit  
Geduld Warten Begehren  
und Wachsein.  
Zeigen wird sich das fühle ich  
die Herrlichkeit des Rohbetons  
und wie groß es war  
die Verbindung der Linien  
zu erdenken  
die Formen zu wägen  
zu wägen...



F. 3 Gabe  
(die offene Hand)  
Sie ist offen weil  
alles gegenwärtig verfügbar  
greifbar ist  
offen um zu empfangen  
offen auch damit jeder  
daraus nehme  
    die Wasser rinnen  
    die Sonne leuchtet  
    durch das Gespinnst der  
    Verwirrungen  
    fließen überall die Ströme.  
Die Werkzeuge in der Hand  
die Liebkosungen der Hand  
das Leben das man durch die  
formenden Hände kostet  
das Leben das im  
Befühlen liegt  
  
Volle Hand empfing ich  
volle Hand gebe ich.



G. 3 Werkzeug

Man hat  
mit einer Kohle  
den rechten Winkel gezogen  
das Zeichen

Es ist die Antwort und die Führung  
das Faktum  
eine Antwort  
eine Wahl

Es ist einfach und nackt  
aber greifbar

Die Gelehrten werden  
über die Relativität  
seiner Strenge diskutieren  
aber das Gewissen

hat daraus ein Zeichen gemacht  
Es ist die Antwort und die Führung  
das Faktum  
meine Antwort  
meine Wahl

Ikonostasis



### Le Corbusier – Biographische Angaben

- 1887 8. Oktober Geburt von Charles-Edouard Jeanneret in La Chaux-de-Fonds, Kanton Neuchâtel (Schweiz). 1920 Wahl des Pseudonyms „Le Corbusier“. Beruf des Vaters und Grossvaters: Graveur, der Mutter (geborene Perret): Musikern.
- 1901 Eintritt in die Kunstgewerbeschule von La Chaux-de-Fonds als Graveur-Ciseleur. Lebensbestimmende Beeinflussung durch den Lehrer und Maler L'Éplattenier.
- 1905 Der erste Bauauftrag, die Villa Fallet in La Chaux-de-Fonds.
- 1907 Erste längere Auslandsreise nach Norditalien, Florenz, Siena, Ravenna und über Budapest nach Wien (Joseph Hoffmann).
- 1908 Reise von Wien über Nürnberg, München, Nancy erstmals nach Paris.
- 1909 Rückkehr nach La Chaux-de-Fonds und Mitbegründung der „Ateliers d'art réunis“.
- 1910 Studienreise nach Deutschland. Während fünf Monaten Arbeit beim Architekten Peter Behrens in Berlin (mit Mies van der Rohe).
- 1911 Reise nach Zentraleuropa und dem Balkan zusammen mit dem Kunstgeschichtsstudenten August Klipstein: Wien, Budapest, Rumänien, Türkei, Griechenland, Pompeji, Neapel, Rom, Florenz. Lehrauftrag an der „Nouvelle Section de l'École d'Art“ La Chaux-de-Fonds.
- 1912 Reisen nach Zürich und Paris. Im Salon d'Automne erste Ausstellung von Reiseskizzen und Aquarellen (1907-1913) unter dem Titel „Language des pierres“. Publikation des 1910 geschriebenen Buches „Étude sur le mouvement d'art décoratif en Allemagne“.
- 1917 Umzug nach Paris. Zusammenarbeit mit A. Ozenfant.
- 1918 Erstes Öbild: „La cheminée“. Mit dem Maler Armand Ozenfant Herausgabe des Buches „Après le cubisme“. Begegnung mit Picasso, Braque, Gris, Lipchitz. Freundschaft mit dem Sammler R. La Roche.
- 1919 Gründung der Zeitschrift „L'Esprit Nouveau“ („Revue de l'activité Contemporaine“) mit Ozenfant und dem Dichter Paul Dermée. Gesamthaft 28 Hefte von 1920-1925.
- 1920 Beginn einer grossen Serie von sogenannt puristischen Stillleben. In der ersten Nummer des „Esprit Nouveau“ vom 15. Oktober erstmals Verwendung des Pseudonyms „Le Corbusier“ für seine Artikelserie. Freundschaft mit Fernand Léger.
- 1921 Bilderausstellung in der Galerie Druet, Paris.
- 1922 Ausstellung im Salon des Indépendants, Paris. Mit seinem Vater Pierre Jeanneret Sociétaire eines Architekturateliers in Paris.
- 1923 Gemäldeausstellung in der Galerie Léonce Rosenberg, Paris. Zusammenfassung einer Artikelserie des „Esprit Nouveau“ im Buch „Vers une architecture“.
- 1923-1925 Bau der Villa für R. La Roche im Pariser Stadtteil Auteuil.
- 1926 Arbeitsgemeinschaft mit Ozenfants beendet. Letzte Nummer von L'Esprit Nouveau.
- 1927 Ende der puristischen Periode.
- 1928 Erste Kompositionen mit menschlichen Figuren. Wechsel der Signatur von „Jeanneret“ Moskauer-Reise.
- 1929 „Salon d'Automne“ Ausstellung neuer Möbel und Sitzmöbel.

- 1130 Publikation des Buches  
„Précisions sur un état présent de  
l'architecture et de l'urbanisme“  
Annahme der französischen Staatsbürgerschaft  
und Heirat mit der Monegasin Yvonne Galla.
- 1131 Erste Salubre-Tapetenkollektion.
- 1132 Erstes fotografisches Wandbild im Pavillon Suisse,  
Cité Universitaire, Paris.
- 1133 Ausstellung in der Galerie John Becker, New York.  
Umzug von der rue Jacob in den von ihm entworfenen  
Atelier-Wohnbau an der rue Nungesser-et-Coli.
- 1135 Erstes Wandbild in Vevey, Ausstellung „Art primitif“ in  
der Atelier-Wohnung von Le Corbusier. Erste Reise in  
die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Vortragstournee  
New York (Columbia University), Yale, Boston, Chicago,  
Madison, Philadelphia, Hartford, Vassar College usw.  
Publikation des Buches „La ville radieuse“  
und „Air craft“ (London).
- 1138 Teppichentwurf für Marie Curie. Zweite Reise nach Südamerika.
- 1137 Publikation des Buches  
„Quand les cathédrales étaient blanches/Voyage  
aux pays des braves.“
- 1138 Beginn einer Serie von acht Wandbildern im  
Haus von Jean Badovici (Architektin Eileen Gray).  
Gemäldeausstellung im Kunsthaus Zürich und bei  
Louis Carré in Paris. Publikation des Buches  
„Des canots, des murksions? Merçi des logis ... s. vp.!“
- 1139 Publikation des Buches  
„Le lyrisme des temps nouveaux et l'urbanisme“
- 1140 Erste Skizzen der Serie „Ubu“  
Erscheinen von skulpturalen Formen in der Malerei.  
Flucht vor den deutschen Truppen zusammen mit  
seiner Frau und Pierre Jeanneret nach Ojon am Fuss  
der Pyrenäen.
- 1942 Publikation von „Les constructions Miroir“  
und „La maison des Hommes“
- 1943 Publikation von „La charte d'Athènes“  
(Einleitung von Graudoux).
- 1944 Rückkehr nach Paris. Beginn großer  
Architekturprojekte.
- 1945-1952  
Wohnhochhaus Unité d'Habitation, Marseille.
- 1947 Ausstellung in Wien und Amsterdam (Stedelijk Museum).  
Erste Auflagen von Kupferstichen.  
Erste Holzplastiken in Zusammenarbeit mit  
dem bretonischen Tischler Joseph Savina.
- 1948 Bedeutende Ausstellung in den USA, organisiert durch  
das „Institute of Contemporary Art“ in Boston.  
Erste Tapisiereientwürfe.
- 1950 Publikation des Buches „Le Modulor“
- 1950-1955  
Kapelle von Ronchamp.
- 1951 Baubeginn von Chandigarh.
- 1953 Ausstellung von Gemälden und Plastiken im  
Musée National d'Art Moderne, Paris.  
Eine weitere im Institute of Contemporary Art, London.  
Beginn der Skulpturenserie „Jobne“
- 1955 Beginn der Malerei mit Emailfarben in Zusammenarbeit  
mit der Emailerie von Luynes.  
Publikation von „Le Poème de l'Angle Droit“ und  
„Modulor 2“
- 1957 In Anwesenheit von Le Corbusier Eröffnung der  
großen Wanderausstellung im Kunsthaus Zürich.  
Weitere Stationen: Berlin, München, Wien, Krefeld, Den Haag,  
Stockholm, Kopenhagen, Liverpool, London, Rom und Mailand.  
Ibis 1959: Tod von Yvonne Le Corbusier.
- 1959 Erste Ausstellung organisiert von Heidi Weber in Zürich.  
In den folgenden Jahren dicke Serie von Ausstellungen  
in ihrer Galerie „Peintures, Dessins, Tapisseries et Meubles“  
(1958), „Meubles exposés dans les papiers peints Salubre“ (1959),  
„Petits Formats“ (1960), „Sculpture“ (1961), „Peintures“ (1961),  
„Collages“ (1962), „Tapisseries Mursimodèles“ (1962),  
„Peintures et Dessins“ (1962/63), „Premières pensées“ (1963),  
„Sculptures“ (1963), „Lithographies“ (1963), „Collages“ (1963),  
„Peintures grands formats“ (1964), „Formes, Couleurs, Volumes“  
Beginn der Edition Heidi Weber von Lithografien, die vom berühm-  
ten Pariser Lithografen Mourlot gedruckt werden.
- 1960 Publikation von „L'Atelier de la recherche patente“  
Tod seiner Mutter. Auftrag von Heidi Weber für den  
Ausstellungspavillon in Zürich.
- 1961 Erste Pläne für den Pavillon L, Maison de l'Homme“.  
Entwürfe für sieben Wandteppiche für den Justizpalast,  
Chandigarh.
- 1962 Retrospektive Ausstellung im „Musée National d'Art Moderne“  
Paris.
- 1963 Retrospektive Ausstellung im Palazzo Strozzi, Florenz.
- 1964 Beginn der Bauarbeiten des Pavillons in Zürich.
- 1965 Tod Le Corbusiers beim Baden im Meer am 27. August.
- 1967 Einweihung des Ausstellungspavillons Heidi Weber Haus,  
in Zürich. In den folgenden Jahren verschiedene retrospektive  
Ausstellungen:  
„L.C. peintre“ (1968), „Chandigarh“ (1968/69),  
„Frauen“ (1972), „Zürich entdeckt L.C.“ (1977),  
„Skulpturen“ (1985), „L.C. Zeichner, Maler, Plastiker“ (1986),  
Jubiläumsausstellung eines Genies (1987)  
„Wandteppiche Frauen“ (1988).
- 1970 Die Fondation Le Corbusier in Paris wird in der Villa La Roche  
eingeweiht.

## **Impressum**

*Le Corbusier - Maler Zeichner Plastiker Poet*  
Werke aus der Sammlung Heidi Weber

*Herausgegeben aus Anlass der Ausstellung in Apolda 1999  
im Rahmen des Programmes: Weimar "Kulturstadt Europas"*

*Konzeption: Heidi Weber  
In Zusammenarbeit mit Günter Braus*

*Satz und Fotolithos: Werbeagentur Horlacher GmbH, Heilbronn  
Druck: Brönners Druckerei, Frankfurt/Main*

© 1999, Edition Heidi Weber, F-L-C Paris und VG Bildkunst Bonn  
Alle Rechte vorbehalten  
Auflage: 2000 Exemplare

